

er in das KZ Dachau verschleppt wurde, von August bis September 1943 im Gestapo-Lager Neue Bremm in Haft. Er berichtet in seiner Autobiographie von der "Sonderbehandlung" von Juden am Tage seiner Ankunft und dass er von Molotov geschlagen wurde. Er erinnert sich an den Mithäftling Jacques, der abends in der Baracke das Rezitieren von Gedichten aus dem Gedächtnis vorschlug. Er musste in der Grube außerhalb vom Lager Steine räumen. Michelet war Mitgründer der französischen Widerstandsgruppe "Combat" und seit 1940 in der Résistance aktiv. Nach sechs Monaten Einzelhaft in Fresnes kam er Ende August 1943 für eine Woche ins Lager Neue Bremm und über die Gefängnisse von Mannheim, Heidelberg, Stuttgart, Ulm, Ingolstadt vom 15.09.1943 bis 27.05.1945 nach Dachau.

Über seinen Aufenthalt im Lager Neue Bremm schreibt Edmond Michelet:

„Was uns davon im Lager Neue Bremm unmittelbar bei Saarbrücken erwartete, wohin wir sofort nach Ankunft unter starker Bedeckung zu Fuß gebracht wurden, war alles andere als alltäglich. Man stelle sich zunächst einmal den äußeren Rahmen vor: eine Art Viereck aus trostlosen Baracken, nach einem hundertmal beschriebenen Plan aufgestellt, um ein Wasser-Bassin(=das Löschwasserbecken) herum, an dessen Rand wir uns in Reih und Glied aufstellen mussten. Dort beehrte uns zu Beginn ein SS-Mann mit einer kleinen Gelegenheitsansprache, um uns deutlich vor Augen zu führen, was für ein neues Leben uns erwartete. Er schloss, wie der Dolmetscher wörtlich übersetzte: 'Ihr werdet jetzt alle sehen, wie man diese dreckigen Judenschweine, die schuld am Krieg sind, im Großdeutschland von Adolf Hitler behandelt.' Dann befahl er die Juden des Transports heraus. Außer unseren beiden kleinen Kameraden vom 'Combat' mussten sich vier oder fünf Unglückliche während 16 Stunden hintereinander – genau von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr abends – ohne Unterbrechung der beschämenden und quälenden Disziplinarübung des sogenannten Froschhüpfens unterziehen. Sie besteht darin, mit gebeugten Knien und im Nacken verschränkten Händen vorwärts zu hüpfen. Bleischwer fiel die Sonne auf die kahlen Schädel, die der wilde Molotov, der sagenhafte Henkersknecht dieses Höllenlagers soeben geschoren hatte. Wenn einer unserer unglücklichen Gefährten nicht mehr weiterkonnte und bewusstlos niederbrach, half ihm ein SS-Mann mit dem Gummiknüppel wieder auf die Beine. Um ihn wieder ganz zu sich zu bringen, warf er ihn dann mit einem Fußtritt in das Wasserbecken, um das sich diese Lustbarkeit abspielte. War dann der Patient wieder vorschriftsmäßig auf seiner Bahn, wandte sich der Dolmetscher süßlich an uns Arier. Wir standen unbeweglich stillgestanden vor diesem Schauspiel, Gluthitze und Erschöpfung ließen es geradezu gespenstisch unwirklich werden. 'Diejenigen, die Mitleid mit ihnen haben, haben jederzeit das Recht, sich ihnen anzuschließen', sagte er. Jacques Renouvin, der Ritter, flüsterte mir mit zusammengebrochenen Zähnen zu: 'Ich bin entehrt. Ist es nicht meine Pflicht, mich ihnen doch anzuschließen?' 'Was würde das nützen', antwortete ich, 'so wie die Dinge gehen, wäre es halt nur ein Leichnam mehr.'“

Zitat aus: Edmond Michelet, Friedensstraße Dachau 1943-1945. Paris 1955, S. 44-45